



Elternbrief

2013/24

Liebe Eltern,

in diesem Elternbrief beenden wir unsere Empfehlungen zum Lesen im frühen Kindesalter. Von der Gymnasiallehrerin Sylvia Schön haben wir viele wertvolle Anregungen bekommen.

Weiterbildungen unserer Erzieherinnen sind ein wichtiger Faktor in der Arbeit des Sorbischen Schulvereins. Im vergangenen Herbst führte uns eine Bildungsreise zu der ladinischen Minderheit in Südtirol. Wir stellen Ihnen vor, was sich unsere Leiterinnen „mitgenommen“ und im eigenen Kindergarten bereits umgesetzt haben. Positive Erfahrungen haben wir in letzter Zeit reichlich gesammelt, was uns sehr wichtig ist, denn wir wollen, dass Sie sich mit Ihren Kindern bei uns wohl fühlen.

Ich lade Sie zu unserem **8. Familienfest am 07.07.2013** auf den Sportplatz in Horka herzlich ein und freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Sommer.

Ihre


Ludmila Budar

Vorsitzende des Sorbischen
Schulvereins e.V.



Inhalt:

Kindern vorlesen - das Lesenlernen erleichtern (Ende)	1
Weiterbildung bei den Ladinern im September 2012 (Ende)	3
Projekt „chodojta Wórša“ in Malschwitz	7
Entspannung mit Massage für die lieben Muttis	9
Maibaumwerfen in Dörghenhausen	10
Maibaumwerfen in Crostwitz	11
Gutes Beispiel zweisprachigen Theaters in Ostro	12

Kindern vorlesen - das Lesenlernen erleichtern (Ende)



Schon vor dem fünften Geburtstag kann ein Kind viel tun, was seine Entwicklung begünstigt. Das Lesen von Gedichten und Reimen fördert das Hörvermögen unterschiedlicher Foneme (Laute). Kinderreime bieten viele Alliterationen (Art des

Reimens), Assonanzen (Gleichklang nur der Vokale am Versende), Reime, Wiederholungen. Trainingsprogramme mit Vierjährigen haben gezeigt, dass diejenigen, welche eine Förderung in der Lautunterscheidung bekommen haben, diese viel genauer unterscheiden und auch viel besser lesen konnten. Den Kindern wurde eine Gruppe von Wörtern vorgelesen, welche im Anlaut (Alliteration) oder im Auslaut (Reim) gleich klangen. Einer Gruppe wurde zudem noch ein Buchstabe gezeigt, welcher in die Lautkategorie passte. Diese Gruppe schnitt Jahre später viel besser bei der Überprüfung des Lesens ab.

Mit Kindern sich reimende Wörter suchen, Wörter mit gleichem Anfang finden, Reime klatschen und so die Rhythmik der Sprache spüren sind einige einfache Mittel, die nebenbei auch noch unterhaltsam sind. Den Kindern Freude am Dichten und an der Musik vermitteln ist eine Freude mit ernstem Hintergrund.

Der Kampf gegen die Wörterarmut

Kinder, welche aus Familien stammen, wo keiner Kinderreime benutzt, wo keiner das Kind zum Buchstabenlesen ermuntert, wo keiner etwas vorliest, sind schon im letzten Kindergartenjahr und am Anfang der Schulzeit weit hinter den Anderen. Wer keine Wörter hört, kennt sie nicht. Wer bestimmte syntaktische (Lehre vom Satzbau) Formen nicht kennt, versteht sie nicht. Wer eine bestimmte Textform nicht kennt, kann sich nicht vorstellen, wie die Geschichte ausgeht.

Der kanadische Psychologe Andrew Biemiller hat festgestellt, dass Schüler der sechsten Klasse, die als Kleinkinder nur wenige Wörter kannten, um etwa drei Schuljahre Vokabular und Leseverstehen betreffend im Rückstand waren.

Auf das Lesevermögen wirkt sich natürlich auch alles aus, was organisch beeinflusst ist. Ein Kind, das ständig entzündete Ohren hat, hört in dieser Zeit schlecht und kann Laute nicht unterscheiden. Ein Kind, das Schwierigkeiten bei der Artikulation hat, hört sich selbst falsch und eignet sich Fehler an.

Lesen ergibt sich nicht einfach so. Kein Wort, keine Idee, keine soziale Interaktion ist in diesen etwa 2000 Tagen vor dem Schuleintritt umsonst, in Tagen, in denen sich das Gehirn auf das Lesen vorbereitet. Alles ist von Anfang an – oder auch nicht –, und das hat Auswirkungen auf die weitere Leseentwicklung des Kindes und auf sein gesamtes weiteres Leben.

Sylvia Schön, Lehrerin am Sorbischen Gymnasium Bautzen

Quelle: Marianne Wolf: *Das lesende Gehirn. Wie der Mensch zum Lesen kam – und was es in unseren Köpfen bewirkt*, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2010

Buchstabenblumen

Der Wind hat kräftig in die Blüten geblasen. Findest du die Buchstaben, die unten in den Wörtern stehen? Male die Blüten in der Farbe des betreffenden Wortes aus.

MAMA PAPA TIGER ELEFANT

Weiterbildung bei den Ladinern im September 2012 (Ende)

Das Ladinische in den Dolomiten

Die Ladinern in den Dolomiten sind eine kleine nationale Minderheit mit etwa 35.000 Personen, welche die Sprache aktiv benutzen. Etwa 19.000 von ihnen wohnen in Gröden und im Gadertal in Südtirol. Der Anteil der Ladinern an der Gesamtbevölkerungszahl des Südtirols macht etwa 4,5% aus. 2001 war im Südtirol der Anteil der Deutschen 70% und der Italiener 26%. Im ganzen Alpenraum existieren noch weitere ladinischsprachige Inseln. Im schweizerischen Graubünden wohnen z. B. 40.000 Ladinern, welche sich dort Rätromanen nennen.

Die Weiterbildungsreise führte unsere Gruppe des SSV nach St. Christina in Gröden, welches zwischen Wolkenstein und St. Ulrich liegt. Interessant ist hier die Sprachkonstellation: in Wolkenstein wird überwiegend italienisch gesprochen, in St. Ulrich deutsch, und die Umgangssprache in St. Christina ist ladinisch. Diese Siedlungen sind weniger als fünf Kilometer voneinander entfernt.



Friedhof in Wolkenstein mit Blick auf Sella-Gruppe

Das Ladinische ist eine romanische oder neolateinische Sprache (die Bevölkerung übernahm nach der Eroberung durch die Römer im Jahr 15 v. Chr. das Volkslatein, welches sich mit der eigenen Sprache vermischte). Grund für die Jahrhunderte nur mündlich benutzte Sprache war die geographische Abgeschiedenheit der einzelnen Dörfer zwischen den Dolomiten und die schwierigen Lebensbedingungen im Gebirge. So entwickelte sich auch erst vor 150 Jahren ein Bewusstsein für die ladinische Identität. Das Ladinische in den Dolomiten wird in fünf verschiedenen Dialekten gesprochen; die Einheitsprache ist das „Ladin Dolomitan“. Im Jahr 1989 wurde das Ladinische neben dem Italienischen und dem Deutschen als offizielle Amtssprache anerkannt.

Die Geschichte des Südtirols ist auch die Geschichte der Sprache

Politische Veränderungen im vergangenen Jahrhundert verlangten von den Ladinern einen hohen Preis in ihrer Sprache und Identität. Die ladinischen Täler waren Schlachtfelder im 1. Weltkrieg. Durch Kämpfe, Lawinen und Kälte starben Tausende Menschen. Südtirol wurde an Italien angeschlossen. Die Ladinier verlangten den Verbleib bei Österreich und forderten die Anerkennung als selbständige Ethnie. Die Zeit des italienischen Faschismus unter Mussolini ermöglichte dies jedoch nicht und es begann eine starke Assimilation und Italianisierung. Deutsch wurde verboten, Familiennamen und öffentliche Bezeichnungen wurden mit Gewalt ins Italienische übersetzt, deutsche Lehrer wurden ausgewiesen. Bei einer Stadtführung durch Bozen wurden unserer Studiengruppe markante und hässliche Bauten der starken Italianisierung gezeigt.



Die 1939 vom italienischen Staat durchgeführte „Option“, die freiwillige Entscheidung der Südtiroler und Ladinier zur Auswanderung nach Deutschland oder der Verbleib in Italien, riss empfindliche Gräben zwischen damals Ausgewanderten und den Verbliebenen. Bis heute bestehen noch große Vorwürfe und offene Wunden. Nach dem 2. Weltkrieg hatte das Ladinische umgekehrt mit der Germanisierung zu kämpfen. Dem Nationalbewusstsein und dem Stolz auf die eigene Sprache und Kultur hat es sicher nicht beigetragen. 1948 wurde den Ladinern im Gadertal und Gröden eine gewisse Selbständigkeit gewährt, welche aber 1992 erst zur Zufriedenheit der Bevölkerung umgesetzt wurde.

Sprachgruppenzugehörigkeitserklärung und Sprachprüfung

Alle 10 Jahre wird im Südtirol die Sprachgruppenzugehörigkeitserhebung durchgeführt, in der sich anonym jeder zur Sprache und Nationalität erklärt. Nach deren Auszählung werden alle Arbeitsstellen im öffentlichen Dienst wie auch öffentliche Mittel und die Kulturförderung verteilt. So werden eigene Ressourcen jeder Sprachgruppe gut genutzt und das Vertrauen in die gerechte Verteilung der Mittel gestärkt. Bei jeder Bewerbung auf öffentliche Stellen so wie auch im Bildungswesen wird der anonyme Brief geöffnet und die Anstellung erfolgt nur in der bekennenden Sprache und nach erfolgreicher Sprachprüfung.

In den ladinischen Gemeinden hat jede Person, welche sich um eine Stelle im öffentlichen Dienst oder Bildungswesen bewirbt, die Dreisprachigkeitsprüfung abzulegen. Die Prüfungen sind sehr anspruchsvoll und es passiert auch, dass einige die Prüfung nicht bestehen und die Stelle nicht bekommen. Muss eine Stelle mit einer Person ohne Ladinischkenntnisse besetzt werden, wird die Arbeitserlaubnis befristet nur für ein Jahr erteilt und dann wird erneut nach einer ladinischsprechenden Person gesucht.

Kunst in den ladinischen Tälern

Bekannt über ganz Europa ist die Schnitzkunst aus Gröden. Die herrliche Welt der Dolomiten begünstigte wohl die Phantasie und Kreativität. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gibt es in den ladinischen Gebieten viele Schnitzer und andere Künstler. Diese Kunst entwickelte sich in den langen Wintern als zusätzliche Einnahmequelle der Bauern. Hervorzuheben ist die sakrale Kunst und die Herstellung von Holzspielzeug. Wurden früher Techniken in der Familie weiter gegeben, kümmern sich inzwischen entsprechende Kunst- und Berufsschulen um Nachwuchs.



Was verbindet uns Sorben mit den Ladinern?

Bestimmt ist es das Gefühl einer Minderheit. Die Zahl ihres und unseres Volkes ist fast identisch. Die Ladinier sind überwiegend katholisch und waren überwiegend ein bäuerliches Volk. Über Generationen haben sich kirchliche Bräuche und Traditionen der bäuerlichen Kultur erhalten. So hat Karneval eine lange Tradition, es wird Hl. Nikolaus gefeiert und zu Hochzeiten sind viele Bräuche bekannt. Genauso wie die Sorben haben die Ladinier unzählige Märchen, Sagen und mythische Gestalten, welche tief mit dem Alltag des einfachen Bergvolkes verbunden sind. Durch radikale wirtschaftliche und sozio-kulturelle Veränderungen trat die bäuerliche Arbeit in den Hintergrund und die Mentalität und der Lebensstil der Ladinier gleicht sich den angrenzenden Kulturen an.

Wir trafen einige Ladinier, denen die Besonderheit und der Reichtum der zusätzlichen Sprache nicht bewusst ist. Sie meinen, mit deutsch und italienisch in der zunehmenden Globalisierung weiterzukommen. Hoffnungsvoll für uns waren jedoch die Treffen mit Jugendlichen und jungen Familien, welche sich konsequent und mit großer Begeisterung für den Erhalt und die Weiterentwicklung ihrer Muttersprache in der Familie und im öffentlichen Leben einsetzen.

Eigene Erlebnisse und Erfahrungen bei den Ladinern

Die Weiterbildungsfahrt war für mich sehr lehrreich und informativ. Die Hospitation im Kindergarten gab mir einen guten Einblick in die Arbeit mit den Kindern. Ich staunte über die Kinder, wie sie ohne Schwierigkeiten drei Sprachen lernen und benutzen. Bei uns fragen sich Eltern oft, wie es möglich ist, dass ihre Kinder mit zwei Sprachen aufwachsen. Aus dieser neuen Erfahrung und neuen Sicht habe ich nun eine gute Argumentationshilfe. Ich denke, dass wir uns mit der Methode „Eine Person - eine Sprache“ richtig entschieden haben und auf dem richtigen Weg sind. Auch bei uns fordern alle Beschäftigungen sehr viel Vorbereitungszeit. Wir müssen uns sicher sein, dass jedes Kind den Inhalt der Angebote versteht. Deshalb müssen wir diese sprachlich unseren Kindern entsprechend anfertigen und mit gutem Bildmaterial das Gesagte veranschaulichen. Sehr hat mir im ladinischen Kindergarten der Essensplan in drei Sprachen und Symbolen gefallen. Neu und interessant war für mich die Benutzung der Farben für die Veranschaulichung der Sprache. Das kann ich mir auch in unserem Kindergarten vorstellen. Die Elterninformationen an unserer Tafel sind bereits zweifarbig. Der sorbische Text in blauer und der deutsche in roter Schrift. Im ladinischen Kindergarten wurde z.B. mit verschiedensprachigen Mäuschen gearbeitet. Jede Maus war in der Farbe entsprechend ihrer Sprache gestaltet. Auch bei uns in Dörghenhausen arbeiten wir so oft wie möglich mit Handpuppen. Unsere sprechen aber nur sorbisch.



Diana Liebsch, Leiterin der Witaj-Kindertagesstätte in Dörghenhausen

Einen großen Eindruck hinterließ in mir das reiche kulturelle Leben der Ladinern, ihr Engagement für die Erhaltung und Weiterentwicklung des Ladinischen und die Pflege des Brauchtums. Die Mentalität der Menschen und ihr freundliches Auftreten gefielen mir besonders gut.

Den Hospitationen in den Kindereinrichtungen folgte ich interessiert. Versuche ich doch selbst immer wieder neue Ideen für unsere Einrichtung zu finden und zu übernehmen. Im Unterschied zu uns haben sie im Südtirol viele Kinder mit Migrationshintergrund. Der Umgang mit den verschiedenen Sprachen ist eine große Herausforderung. Es zeigte mir erneut, dass Kinder mit der Mehrsprachigkeit nicht überfordert sind. Genauso wie im Ladinischen ist bei uns die Unterstützung durch die Eltern notwendig. Gefallen haben mir die Sprachangebote in kleinen Gruppen von 8-10 Kindern. Dies versuchen wir auch bei uns zu verwirklichen.

Angela Müller, Leiterin der Kindertagesstätte in Crostwitz

Projekt „chodojta Wórša“ in Malschwitz



Schon im März, als sich die ersten Frühlingsboten im Garten zeigten, begannen wir mit unseren Vorbereitungen fürs Hexenbrennen. Gemeinsam mit der „chodojta Wórša“ wollten wir den Winter verjagen. Einmal wöchentlich besuchte sie uns deshalb. Immer hatte sie viele Fragen an uns und wir versuchten sie zu beantworten. Warum gibt es Hexen? Wo wohnen sie? Wie war es früher mit den Hexen? Warum feiern wir Hexenbrennen? Unzählige Male hörten uns die Hexen-CD an, lasen Märchen, malten, bastelten Hexen, Fledermäuse, Spinnen, Feuer. Die „chodojta Wórša“ erlaubte es uns auch in das Zauberreich der Hexen zu schauen und so manches brisante Hexengeheimnis zu entdecken.

Am Anfang unseres Projektes „chodojta Wórša“ fragten wir die Kinder, warum eigentlich Hexenbrennen gefeiert wird. Auf dem Fußboden vor den Kindern lagen ein Stock, einige Holzscheite und ein Bild vom Hexenbrennen; in der Vase standen Schneeglöckchen und blühende Zweige. Die Kinder zwischen 3 und 6 Jahren erzählten uns, was sie alles sehen.

Anna-Lena: „Ich sehe Schneeglöckchen.“ Theresa: „Einen Stock.“ Bruno: „Feuerholz für den Kamin.“ Finn: „Ein Bild.“

Auf die Frage „**Was sind Schneeglöckchen?**“ antworteten uns die Kinder so:

Jacob: „Das sind die ersten Blumen.“ Anna-Lena: „Das sind die, die als erste aufgestanden sind.“

„**Aber draußen ist ja noch alles verschneit. Wo sind denn da die Schneeglöckchen?**“

Theresa: „Bei unserem Klettergerüst im Garten.“ Bruno: „Bei meiner Oma im Garten.“ Tobias: „Ich habe schon bei uns im Garten bei der Schaukel Schneeglöckchen gesehen.“

„**Was seht ihr noch draußen?**“

Anna: „Die Sonne.“ Emilia: „Ich höre die Vögel.“ Nico: „Schnee.“ Gini: „Draußen ist es kalt.“

„**Was pfeifen uns die Vögel?**“

Emilia: „Dass es bald Frühling wird.“

„**Was ist Frühling?**“

Maja: „Ich freue mich auf das schöne Wetter.“ Emilia: „Wenn das Herz kommt und schlägt.“ Edgar: „Wenn die Wiese voller Schneeglöckchen ist.“ Gini: „Wenn die Sonne da ist.“ Bruno: „Ich freue mich, dass ich dann mit Papa Fußball spielen

Witaj-Kindertagesstätte „K wódnemu muzej“ Malschwitz

kann.“ Theresa: „Ich freue mich aufs Fahrradfahren.“ Sofia: „Wenn ich ein Röcklein anziehen kann.“ Finn: „Ich freue mich auf die Winterlinge und Schneeglöckchen.“ Anna-Lena: „Wenn Blumen wachsen.“ Hannah: „Auf die Sonne freue ich mich.“ Vanessa: „Ich freue mich, dass ich mit Maja draußen spielen kann.“ Tobias: „Wenn die Vögel pfeifen.“ Annemie: „Ich freue mich, dass der Frühling geht, dann der Sommer kommt und ich habe Geburtstag.“ Henri: „Auf die grünen Blätter.“ Elli: „Da darf ich draußen spielen.“

„Was seht ihr auf dem Bild?“

Bruno: „Ich sehe auf dem Bild eine Hexe brennen.“ Edgar: „Ich sehe die Hexe.“

Jakob: „Ich sehe Feuer.“ Emilia: „Ich sehe einen Vogel.“

Elli: „Eine Blume.“ Maja: „Das ist Hexenbrennen.“

„Warum brennt auf dem Bild ein Feuer?“

Emilia: „Da ist die Feuerwehr nicht gekommen.“ Maja: „Weil Ostern vorbei ist und der Frühling da ist.“ Jakob: „Weil eine neue Zeit ist (gemeint ist die Jahreszeit).“ Theresa: „Wir werden den Winter verjagen.“ Anna: „Die Hexe war ungezogen.“

„Wollen wir auch den Winter verjagen?“

Alle: „Ja!“

Der Höhepunkt unseres Projektes war der Mutternachmittag. Lange haben wir uns darauf gemeinsam vorbereitet. Wir kochten eine Hexensuppe, Nägel aus Würstchen und Mandeln und „Glitschi-Augen“ zauberten wir. Als wir das alles konnten, zauberten wir zum Muttertag ein Hexenbuffet mit allen möglichen Dingen und auch einer Hexenbowle (Bild).

Die Mütter kamen am Nachmittag mit einem Stock und einem Stück Draht in den Kindergarten. Nach dem Hexenlied wurde die Tür ins Hexenreich geöffnet und wir bastelten gemeinsam einen Hexenbesen. Nach der Arbeit begaben wir uns zum Hexenessen. Die Kinder erklärten stolz den Müttern die Zaubereien und naschten natürlich auch von den Leckereien.

Nach diesem schönen Nachmittag flogen wir diesmal aus dem Kindergarten auf unseren Besen nach Hause.

Kinder und Erzieherinnen
aus Malschwitz



Entspannung mit Massage für die lieben Muttis



Welch großes Glück eine liebe, verständnisvolle Mutti an seiner Seite zu wissen. Da sind solche Gelegenheiten wie der Muttertag eine schöne Möglichkeit, einmal von Herzen „Danke!“ zu sagen. Ein kleines Lied für die Mutti haben die Kinder schnell gelernt. Auch eine Bastelidee war schnell gefunden. Aber womit kann man einer Mutter noch Freude bereiten? Eine Mutti hat viel zu tun - „Sie schafft von früh bis spät“.



Bald waren wir uns einig: Unsere Muttis sind so fleißig, in diesem Jahr werden wir sie mit einer Entspannung und mit einer Massage erfreuen.

Wir gestalteten unseren Gruppen- und Schlafrum in einen Wohlfühlraum, bereiteten Matten vor und sorgten für Entspannungsmusik. Nach einer gemeinsamen Traumreise durften es sich unsere

Muttis so richtig gemütlich machen und wir verwöhnten sie mit einer Rückenmassage. Weil dieses Verwöhnprogramm unseren Muttis so gut gefiel, wurden sogar noch einmal die Rollen getauscht und die Muttis verwöhnten als Dank ihre Kinder.

Um den schönen Nachmittag mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken ausklingen zu lassen, haben alle Kinder am vormittag fleißig Kuchen gebacken.

Der vorhergesagte Regen blieb aus und so konnten wir unsere Kaffeetafel im Freien genießen.

Ch. Zimmert, Erzieherin



Maibaumwerfen in Dörghausen

Nachdem wir den Muttertag gut gefeiert haben, widmeten wir uns unserem Maibaum. Ende April haben wir uns diesen in unseren Garten gestellt und nun war es schon wieder so weit, ihn nach altem sorbischen Brauch zu werfen.



Am Montag, dem 27. Mai sofort nach dem Frühstück versammelten wir uns im Garten unterm schönen Maibaum. Wir tanzten im Kreis und sangen fröhliche Lieder.

Mit Hilfe von knjeni Grofina und den Erzieherinnen warfen unsere Jungs den Maibaum um. Daraufhin stellten sich die Jungs in eine Reihe und auf das Kommando „Na městna - hotowe - start!“ liefen sie um

die Wette. Julian erreichte als erster das Ziel – die sorbische Fahne – und wurde Maikönig. Zur Maikönigin suchte er sich Nele aus. Stolz ließen sie sich die Krone auf den Kopf setzen und das Band über die Brust legen. Sie tanzten den Ehrentanz und alle Kinder klatschten für sie im Kreis. Nach einem gemeinsamen Tanz stellten wir uns zum Festzug. Dieses Jahr hatten wir eine ziemlich weite Strecke vor uns. Wir liefen mit Nele und Julian an der Spitze ins Nachbardorf Groß Neida. Dort erwarteten uns Brunos Großmutter und sein Vater zum Eis. Mit einem schönen Blumenstrauß gratulierten die Gastgeber dem Maikönigspaar. Bei mit Blümchen geschmücktem Tisch schmeckte uns das Eis. Wir bedankten uns mit einem sorbischen Lied und begaben uns wieder auf den Heimweg in den Kindergarten zum Mittagessen und zum Mittagschlaf. Die Mädchen träumten sicher schon vom nächsten Maibaumwerfen. Welches wählt sich der Maikönig wohl dann zu seiner Königin?

Erzieherinnen der Kita Dörghausen



Maibaumwerfen in Crostwitz

Anfang Mai haben wir uns im Kindergarten einen Maibaum aufgestellt. Unsere Erzieherin Frau Mattick hat dafür einen schönen grünen Kranz geflochten, an welchen wir Bändchen in der sorbischen Farbe anknöteten. Gemeinsam sangen wir das Marienlied „Nět meja nazeleni“ und andere Frühlingslieder. Sehr gern tanzten und sangen alle den sorbischen Schustertanz „Šij, mój šewco, šij!“.

Am Freitag, dem 24.05.2013 trafen sich alle Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern zum Gartenfest mit Maibaumwerfen. Natürlich wollten die Großeltern sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen und kamen mit in den Kindergarten, um ihre Enkel in sorbischer Festtagstracht zu bewundern. Es war das erste Fest solcher Art, welches der Kindergarten mit Unterstützung des Elternbeirates organisierte. Anfangs liefen sieben Jungs der Vorschulgruppe um den Gipfel des Maibaumes. Als schnellster kam Kilian Schmole aus Nuknitz an der frischen Birke an. Er suchte sich aus zehn Mädchen Celina Knopp aus Kaseritz als seine Maikönigin aus. Als Zeichen einer Königin bekam Celina einen Blumenkranz auf den Kopf. Die Vorschulgruppe mit ihrer Erzieherin Maria Paschke erfreute die Anwesenden mit Tänzen und Liedern. Am Ende tanzten alle gemeinsam. Die Eltern überraschten ihre Kinder mit dem Puppenspiel „Jank a Hanka“ (Hänsel und Gretel). Trotz der kühlen Temperaturen herrschte im Garten ein fröhliches Fest mit guten Gesprächen. Am Ende waren sich alle einig, dass ein Fest solcher Art folgen sollte. Erzieherinnen und der Elternbeirat



Gutes Beispiel zweisprachigen Theaters in Ostro



Schon längst nicht mehr sind im Ostroer Kindergarten alle Kinder sorbischsprachig. In jeder Gruppe gibt es Kinder, deren Vater oder Mutter oder beide zu Hause nicht sorbisch sprechen. Gerade im freien Spiel beobachten Erzieherinnen oft, dass Kinder miteinander deutsch spielen oder in Rollenspielen in den Medien gesehene Szenen wiederholen. Dies passiert öfters, wenn Kinder mit deutscher oder teilweise deutscher Herkunft beteiligt sind. Kinder gehen automatisch in die für sie leichtere und am meisten präsente Sprache über. Erleben Kinder, dass andere Personen mit „deutschen“ Kindern deutsch reden, ist das für sie das Sprachbeispiel. Hören Kinder jedoch die Erzieherin, den FSJler oder den Hausmeister ausschließlich sorbisch sprechen,

folgen sie diesem Muster. Das Personal ist immer wieder bemüht, den Kindern ein gutes sorbisches Sprachbeispiel zu sein. Durch die konsequent angewandte Immersionsmethode tauchen die Kinder im Kindergartenalltag in eine sorbische Welt ein und erlernen spielend die zweite Sprache.

Dass Kinder füreinander im Spiel in Bezug auf Sprache Lernende und Lehrende sein können, hat ein Stück des deutsch-sorbischen Volkstheaters Bautzen aufgenommen. Vor Jahren schon erfolgreich vor Kindern vorgestellt, lud sich der Ostroer Kindergarten dieses zwei Personenstück „Zhubjane a namakane - Ein Herz und andere Dinge“ zum Kindertag ein. Er deutsch - sie sorbisch, entdecken ein Junge und ein Mädchen in der jeweiligen Muttersprache verschiedene Dinge ihrer Umgebung. Zuerst erleben sie Fremdheit und Andersartigkeit. Doch immer mehr führt das aufeinander Hören und einander



Zeigen in ein ausgelassenes und freudiges Spiel. Stolz und Selbstbewusstsein wachsen, wenn für ein und die selbe Sache zwei verschiedene Bezeichnungen verwendet werden können. Zum Kindertag war dieses echte zweisprachige Theater im Kindergarten zu Gast

und begeisterte die jungen Zuschauer. Da die Vorstellung 14.30 Uhr war, konnten auch die Hortkinder sowie gerade deutschsprachige Eltern diese besuchen. In eigener Erfahrung erlebten sie den spielerischen Umgang der Kinder mit zwei Sprachen. Auch das Beispiel der Schauspieler hat einen bleibenden Effekt hinterlassen und zudem gezeigt, dass jeder andere Begabungen haben kann.

Die Vorstellung wurde von einem Radiosender aus Prag aufgenommen, der eine Sendung über die Lausitzer Sorben produzierte.

